JOSEFINE SOPPA

KLICK KLACK, DER BERGFRAU ERWACHT

Josefine Soppa

KLICK KLACK, DER BERGFRAU ERWACHT

Mit Beiträgen von
Sandra Poppe und
Christiane Riedel
und einem Nachwort
von Arnold Maxwill

W( )RT
MELDUNGEN
Ulrike Crespo Literaturpreis
für kritische Kurztexte

VERBRECHER VERLAG

»Ein Mann verliert langsam sich selbst. Körper wie Geist sind nicht nur erschöpft, sondern krank von der Arbeit. Es ist der Vater der Erzählerin, die für ihn sorgt. Sie wiederum verliert ihre Haare, verliert ihre Kraft und ist angesichts des möglichen Verlusts der eigenen Sprache besorgt. Über diese Sorge tritt sie in Dialog mit einem Chatbot. Ihr neugeborenes Kind, das sie zum Vater legt, wird bald anfangen zu sprechen, sich das Sprechen erobern, das dem Großvater durch seine Parkinsonerkrankung abhanden ging. Josefine Soppa setzt in ihrem Text die großen Themen Spracherwerb, Spracherhalt und Sprachverlust, sprachliche Reproduktion durch KI sowie Arbeit, Erschöpfung und Erkrankung in Bezug zueinander. Sie entlarvt die Logik der Berechnung, die der automatisierten Spracherzeugung ebenso wie den Bedingungen für Pflege innewohnt. Geschickt und leichthändig baut sie aus der scheinbaren Analogie von Krankheitsbildern und maschinellen Sprachprozessen einen Referenzraum, indem sie der kapitalistischen und materiellen Basis jener vermeintlich körperlosen Technologie eine neue Sichtbarkeit gibt.«

Begründung zur Auszeichnung von Josefine Soppa mit dem WORTMELDUNGEN Ulrike Crespo Literaturpreis für kritische Kurztexte 2025.

INHALT

7 Vorwort

9 Klick Klack, der Bergfrau erwacht

53 Arbeit Sprache Körper
Notizen zu Josefine Soppa

79 Über den Preis

83 Über die Autorin

85 Danksagung

VORWORT

Eine komplexe Welt erfordert Texte, die ihre Komplexität widerspiegeln, ihre inneren und äußeren Zusammenhänge nachzeichnen, vermitteln und überschreiten. Genau diese Verwobenheit mit all ihren vorhandenen Widersprüchen und Analogien fängt Josefine Soppa künstlerisch in ihrem kurzweiligen Essay »Klick Klack, der Bergfrau erwacht« ein.

Arbeit, Produktionsbedingungen, Erschöpfung, Krankheit, Pflege, Sprachverlust, KI-generierte Textproduktion und Sprachanalyse – all diese Themen, die jedes für sich genommen einen eigenen Text wert wären, verknüpft Josefine Soppa gekonnt und leichthändig in ihrem ausgezeichneten Text. Dabei widmet sie sich nicht nur in kritischer Weise gegenwärtigen Fragen, sondern sie integriert einen Teil dieser Gegenwart durch die Dialoge mit einem KI-Chatbot in ihren Text. Wie sich mit dieser neuen Technologie, die gerade im Zusammenhang mit Kunst- und Literaturproduktion häufig kritisch gesehen wird, künstlerisch arbeiten lässt, kann dabei wunderbar nachvollzogen werden. Dieses

Experiment spielt sich nicht auf abstrakter Ebene ab, sondern in einer sehr persönlichen Auseinandersetzung, in die nicht nur der anthropomorphisierte KI-Chatbot, sondern auch menschliche Familienmitglieder einbezogen sind. Die Sorge um die Nächsten trifft hier auf die Sorge um und in der Sprache.

Dass die Textform des Essays ausreichend Raum bietet, um der Komplexität und Verwobenheit solcher Themenfelder entgegenzukommen, anstatt sie zu reduzieren, fasziniert uns immer wieder und bestärkt uns darin, genau diese Form – neben der des Prosatextes – mit dem WORTMELDUNGEN Ulrike Crespo Literaturpreis für kritische Kurztexte auszuzeichnen. »Klick Klack, der Bergfrau erwacht« wünschen wir zahlreiche Leser:innen, die den Blick unter die Oberfläche wagen und ebenso begeistert von den Verstrickungen und Analogien sind, die sie vorfinden werden.

Frankfurt im April 2025
Sandra Poppe, Programmleitung WORTMELDUNGEN
Christiane Riedel, Vorstand Crespo Foundation

Josefine Soppa

KLICK KLACK, DER BERGFRAU ERWACHT*

* Refrainzeile aus einem Arbeiterinnenlied, geschrieben von ChatGPT-4o nach Prompts der Erzählerin.

Benutzer: »Krieg ist der Vater aller Dinge.«
ELIZA: »Erzählen Sie mir mehr über Ihre Familie!«

Für meinen Vater

Meine Sprache könnte auf Krankheit getestet werden. Meine Sätze und wie ich sie verbinde, meine bevorzugten Wortarten, die Art, wie ich einen Satz anschließe oder beende. Ob ich es schaffe, mit einem Satz logisch oder schön irgendwo anzukommen, wo es stimmig ist mit dem Ausgangspunkt oder von wo aus der Ausgangspunkt wenigstens zu sehen ist. So könnte früh festgestellt werden, ob es mich auch erwischen wird. Meine Sprache wäre zugleich immer eine Diagnose. Ich würde immer prognostizieren, wenn ich schreibe. Die Sorge um die Sätze wäre eine Vorsorge für den Körper. Schreiben würde Sorgearbeit an den Sätzen sein.

Sollte ich, wie mein Vater, an Parkinson erkranken, würden die Substantive und Füllwörter weniger und die Verben mehr.* Ich würde die Sätze nicht mehr bis zur Erschöpfung treiben, bis ich den Überblick verliere, sondern schnell

* Vgl. Parkinson: KI erkennt besondere Sprechmuster. https://healthcare-in-europe.com/de/news/parkinson-ki-sprechmuster.html [16.05.2023].

einen Punkt setzen, schneller zu einem Ende kommen. Sätze würden zu Aussagen verknappt, Verwinkelungen, Überschuss, Unlogisches und Widersprüchliches getilgt. Auf eine Eindeutigkeit hinaus ginge es.

Innerhalb von Sekunden könnte Künstliche Intelligenz anhand meiner Sätze berechnen, ob und wann es mich kriegt. Meine Grammatik, Vokabeln, Satzstrukturen, Bindewörter, Zögern und Pausen würden einer automatisierten Analyse unterzogen, das Ergebnis wäre eindeutig oder würde weitere Tests veranlassen. KI hat die Sprache der Kranken und die Sprache der Gesunden studiert. KI wird von Gesunden und von Kranken trainiert. Manche werden krank durch ihre Arbeit für KI. Manche werden geheilt mithilfe von KI.

Jetzt, wo ich weiß, worauf ich achten muss, könnte ich meine Sprache vielleicht so gestalten, dass sie dem Einzug der Krankheit entgegenwirkt. Könnte die Verringerung von Verben und die vermehrte Nutzung von Substantiven wie eine vorsorgliche Medizin wirken? Müsste ich weniger Punkte setzen und alle Sätze mit weiteren Partikeln verbinden, bis sie länger werden, bis sie sich nicht erschöpfen? Prophylaktische Präpositionen? Könnte ich so meine Sätze impfen? Meinen Mund wappnen? Dem Tremor entschreiben?

Vorerst fallen mir stattdessen die Haare aus. Seit einiger Zeit in ganzen Büscheln. Obwohl ich es mittlerweile kenne, ist es jeden Morgen, wenn ich über meinen Kopf streiche und dicke Büschel von gelöstem Haar in meiner Hand finde, ein kurzer Schock. Ich schaue mich dann an, in meiner Hand. Da zeigt sich etwas von mir, ganz ohne mein Zutun. Die nassen Haare, die sich zuhauf im Abflusssieb beim Duschen verfangen und wie sie sich winden.

Die Friseurin hatte gesagt: Are you aware of your bald spot? Und ich war nicht aware, und sie zeigte mir die kleine kahle runde Stelle mit dem Spiegel, und ich saß verschüchtert auf dem Drehstuhl und sah auf die schon – und jetzt zu bereuenden – abgeschnittenen Haare auf dem Boden, während die Friseurin von ihrem Vater sprach und dass auch er diese Form von Haarausfall hatte, wegen Stress, das sei autoimmun, und ich verstand nur die Hälfte, weil mein Englisch schlecht ist und weil ich abgetaucht war durch die Diagnose auf dem Drehstuhl.

Im Schnellverfahren kamen weitere bald spots dazu und sie begannen sich auf meinem Kopf, unter den verbliebenen Haaren, die ich noch als Tarnung nutzen konnte, miteinander zu verbinden, wie ein Trupp, wie ein biologisches